

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
 Abonnementspreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kasper, Berlin.
 Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinhilber, Berlin.
 Redaktion und Expedition: Berlin SO. 10, Am Köllnischen Park 2.

Inserate für die viergespaltene Zeitspalte ober deren Raum 60 Pfg.
 Vergütungsgesamtheit und Arbeitervermittlung 30 Pfg.
 Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Gegen den Lebensmittelwucher.

In der Lebensmittelversorgung sind allmählich Zustände eingerissen, die geeignet sind, auch die sanftmütigsten Naturen in Erregung zu bringen. Was haben die unzähligen Verfügungen und Erlasse zur Regelung des Lebensmittelverbrauchs für einen Sinn, wenn nicht erreicht werden kann, daß auch die minderbemittelten Bevölkerungsschichten die notwendigsten Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen erhalten. Es gehört ein ungeheures Maß von Geduld dazu, anzusehen, wie unsere Frauen Tag für Tag viele Stunden lang vor den verschiedenen Verkaufsstellen warten müssen, um schließlich mit der kleinsten Menge abgesehen zu werden oder gar am Ende mit leeren Händen abzugehen.

Die Lebensmittel sind knapp in Deutschland. Das ist eine Tatsache, mit der wir uns abfinden müssen. Man würde sich auch ohne Murren in das Unabänderliche schiden, wenn dafür gesorgt würde, daß die vorhandenen Vorräte gleichmäßig verteilt würden. Aber die maßgebenden Stellen scheuen immer wieder vor durchgreifenden Maßnahmen zurück. Statt der Preistreibelei und dem Wucher rechtzeitig vorzubeugen, wartet man, bis die Zustände unhaltbar geworden sind. Werden schließlich für einen Artikel Höchstpreise festgesetzt, dann geschieht das unter weitgehender Berücksichtigung der inzwischen künstlich in die Höhe getriebenen Preise. Der Erfolg ist dann regelmäßig der, daß die durch Höchstpreise geschützten Waren vom Markt verschwinden und die Wucherer Mittel und Wege finden, zu ihrem Ziel zu gelangen. Es ist wirklich weit gekommen, wenn sogar so regierungstrome Leute wie die Nationalliberalen der Provinz Sachsen auf einem Vertretertag ihrer Empörung über die herrschenden Zustände in der Lebensmittelversorgung Ausdruck geben. Ganz richtig werden in der fraglichen Erklärung die empörenden Zustände zum Teil auf die verspäteten, unzulänglichen Maßnahmen der verantwortlichen Stellen, zum Teil auf den schmachlichen Kriegswucher zurückgeführt.

Um die Empörung, von der immer weitere Kreise erfaßt werden, zu dämpfen, wird gern auf die Entbehrungen hingewiesen, die unsere Soldaten im Felde ertragen müssen. Es ist gewiß richtig, daß die Verpflegung der Truppen mitunter Schwierigkeiten begegnet, und die Opfer, die unsere Feldgrauen bringen, können gar nicht hoch genug geschätzt werden. Aber es muß durchaus zurückgewiesen werden, wenn versucht wird, die hungernden Familien daheim mit solchen Hinweisen satt zu machen. Unsere Krieger nehmen die Entbehrungen nicht auf sich, um den Aktionären und Aufsichtsräten in der Rüstungsindustrie fette Dividenden zu sichern und den Lebensmittelwucherern die Taschen zu füllen; ihnen schwebt das Los ihrer Familien vor Augen. Sie tragen Hunger und Strapazen leichter, wenn sie wissen, daß Weib und Kinder daheim vor dem Elend geschützt sind. Als gefühllose Rohheit muß es bezeichnet werden, wenn fette Marsprediger die hungrigen Kriegerfrauen mit dem Hinweis auf die Entbehrungen ihrer Männer im Felde zu beruhigen versuchen.

Es scheint, als ob man jetzt damit beginnen wollte, den Wucherern etwas schärfer zu Leibe zu gehen. Polizeiliche Nachforschungen bei Berliner Fleischern haben große Mengen verheimlichter Lebensmittel zutage gefördert. Wünschenswert wäre es, daß überall systematische Nachforschungen veranstaltet würden, um die eingehampteten Vorräte dem Verbrauch zuzuführen. Gehört doch in der Tat eine Lammesgeduld dazu, zu wissen, daß große Mengen von Fett und Fleischwaren aufgestapelt sind, wovon vieles dem Verderben anheimfällt, während viele Familien sich von trockenen Kartoffeln nähren müssen, weil kein Fett aufzutreiben ist, und Fleisch auch für teures Geld nicht zu haben ist. Nehalich wie mit Fleischwaren ist es mit anderen Lebensmitteln. Aus den Angeboten durch Zeitungsanzeigen weiß man, daß an manchen Stellen ungeheure Vorräte aufgespeichert sind, aber die Verbraucher leiden Mangel. Lebensmittel sind zurzeit ein sehr beliebter Spekulationsartikel. Ohne ihren Platz zu ändern, gehen eingespeicherte Vorräte von Hand zu Hand. Jeder der Zwischenhändler profitiert an dem Geschäft, aber bei dieser Gelegenheit steigen die Preise ins Ungemessene.

Allgemein ist anerkannt worden, daß die Regelung des Brotverbrauchs in der glücklichsten Weise gelöst wurde. Das ist richtig, wenn es auch hier und da vorkommt, daß Störungen eintreten. Dabei läßt die Herstellung des Brotes den Bäckermeister noch einen recht anständigen Gewinn. In der Osterquartalsversammlung der Berliner Bäckerinnung konnte der Obermeister mitteilen, daß die Innung seit Kriegsbeginn über 7 Millionen Brote an die Heeresverwaltung geliefert habe. Der Reingewinn war so groß, daß ihm eine Viertelmillion Mark entnommen werden konnte zu einer Stiftung für notleidende Bäckermeister. Man kann daraus wohl schließen, daß das Brotbrot immer noch etwas abwärts. Allerdings genügt der normale Gewinn manchem Bäckermeister nicht. Kürzlich wurde gerichtlich festgestellt, daß der Obermeister Wetzsch von der Berliner Bäckerinnung Säge, ehl ins Brot gebracht hat. Er fand milde Richter, die ihn mit 150 Mk. Geldstrafe laufen ließen. Dieser Obermeister wird wohl schwer-

lich alleinstehen. Die Notwendigkeit, die Nahrungsmittel zu strecken, führt zu weitgehender Verwendung von Ersatzmitteln, wobei sehr leicht die erlaubten Grenzen überschritten werden.

Trotzdem die Qualität der Lebensmittel fortgesetzt zurückgeht, steigen die Preise unaufhörlich. Vergleiche der Preise einzelner Waren führen leicht zu falschen Schlüssen, weil nicht immer ohne weiteres festzustellen ist, welchen Einfluß gerade diese Preissteigerung auf das Nahrungsmittelbudget einer Familie hat. Deshalb sind die im wirtschaftsstatistischen Bureau von Richard Calwer angefertigten monatlichen Uebersichten über die Lebensmittelpreise in etwa 200 Städten in den verschiedenen Teilen des Reiches sehr wertvoll. Calwer geht von der vorgeschriebenen Ration des deutschen Marineoldaten aus, und er nimmt an, daß eine vierköpfige Familie das dreifache dessen braucht, was einem Marineoldaten zusteht. Er berechnet die Preise für die so gewonnenen Mengen der Nahrungsmittel, und die von ihm mitgeteilte Standardziffer für die einzelnen Orte gibt den Betrag an, den eine vierköpfige Familie wöchentlich für Nahrungsmittel ausgeben muß.

Gegen diese Methode ist eingewendet worden, daß beispielsweise die Fleischportion zu groß sei. Dieser Einwand kommt aber nicht in Betracht, wenn man nur die eingetretenen Veränderungen in der Preishöhe in Betracht zieht. Aus den Angaben für die einzelnen Städte läßt sich der Reichsdurchschnitt berechnen. Es ist nun sehr interessant, zu untersuchen, in welchem Maße der Lebensmittelaufwand während des Krieges gestiegen ist. Geht man davon aus, daß der wöchentliche Bedarf an Lebensmitteln im März 1914, also vor dem Kriege, 25,08 Mk. gekostet hat, dann mußte für die gleiche Menge im März 1915 schon 32,90 Mk. ausgegeben werden, und im März 1916 betrug der wöchentliche Lebensmittelaufwand im Reichsdurchschnitt 48,47 Mk. Das ist seit zwei Jahren eine Steigerung um 93,3 Prozent.

In den einzelnen Städten sind die eingetretenen Veränderungen sehr verschieden. Wir geben nachstehend eine Uebersicht über den wöchentlichen Lebensaufwand in den Orten unserer Gauen für den Monat März der letzten drei Jahre.

	Wöchentliche Lebensmittelaufwand im März			Steigerung von	
	1914	1915	1916	1914 bis 1915	1915 bis 1916
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Prozent
Danzig	24,12	31,38	37,83	13,75	57,0
Stettin	25,62	33,34	49,33	24,24	94,6
Breslau	23,40	32,64	43,71	20,31	86,8
Berlin	24,30	33,66	53,55	29,25	120,4
Dresden	25,70	34,67	51,06	25,36	98,7
Leipzig	24,60	32,19	46,77	22,17	90,1
Essen	24,81	31,80	46,29	21,48	86,6
Magdeburg	26,40	34,56	51,09	24,69	93,5
Hamburg	24,57	33,78	48,00	23,43	95,4
Hannover	24,90	34,14	59,64	25,74	103,4
Düsseldorf	26,46	36,72	51,21	24,75	93,5
Frankfurt a. M.	24,15	31,62	47,34	23,19	96,0
München	25,71	31,71	45,84	20,13	78,3
München	25,65	30,00	45,96	20,31	79,2
Stuttgart	24,27	30,27	39,90	15,63	64,4
Reichsdurchschnitt	25,08	32,90	48,47	23,39	93,3

Am günstigsten schneiden in dieser Zusammenstellung Danzig und Stuttgart ab, wo die Steigerung des Lebensmittelaufwandes „nur“ 57,0 bzw. 64,4 Prozent beträgt. Dagegen beträgt die Steigerung in Hannover 103,4 Prozent und in Berlin, wo die Lebensmittelpreise auch absolut am höchsten sind, beträgt die Steigerung gar 120,4 Prozent.

Und mit dieser Steigerung der Kosten der Lebensmittel vergleiche man, was bisher an Teuerungszulagen gewährt wurde. Eine Zulage von 10 Prozent erscheint schon hoch, und die Fälle, wo erheblich mehr bewilligt wurde, sind recht selten, ganz abgesehen von den Orten, wo die Unternehmer die Berechtigung von Teuerungszulagen überhaupt noch nicht anerkannt haben. Der ziffermäßige Nachweis der eingetretenen ungeheuren Preissteigerung wird hoffentlich der Bewegung zur Erringung von Teuerungszulagen einen stärkeren Anstoß geben und auch die Unternehmer an ihre Pflicht erinnern, die sich dieser Forderung gegenüber bisher zugeträpelt verhalten haben.

In den öffentlichen Erörterungen über die Preise der Lebensmittel spielen die gestiegenen Löhne der Arbeiter eine große Rolle. Man weist dabei gern auf die Löhne hin, die in der Rüstungsindustrie gezahlt werden, wobei man des gewünschten Effektes wegen noch öfters stark übertreibt. Aber nicht alle Arbeiter arbeiten bei hohen Löhnen für den Heeresbedarf. Um so schwerer empfinden die schlecht entlohnten Arbeiter die furchtbare Teuerung. Am schlimmsten sind aber die Familien der Kriegsteilnehmer daran, zumal in den nicht seltenen Fällen, wo die Frau außerstande ist, dem Erwerb nachzugehen. Die Sähe sind selbst dort, wo aus Gemeindemitteln erhebliche Zuschüsse zur Reichsunterstützung gezahlt werden, sehr gering, und manche Familie, deren Ernährer Leben und Gesundheit zum Schutze des Vaterlandes einsetzt, muß bittere Not leiden. Für den Soldaten an der Front ist es ein unerträgliches Zu-

stand, seine Familie darben zu wissen, während Spekulanten und Wucherer den Erfolg unserer Heere in klingenden Geld und umsehen. So darf das Vaterland seinen Dank an die vielgepriesenen feldgrauen Helden nicht abstatten.

Die Erregung über die Mängel in unserer Lebensmittelversorgung schlägt immer größere Wellen; sie weden Enttäuschung auch an solchen Zielen, die nicht unmittelbar davon betroffen werden. Kürzlich hat der König von Bayern zwei hervorragende Agrarier seines Landes, den Minister des Innern v. Soden und den Vorsitzenden des Bayerischen Landwirtschaftsrates v. Cetto zu sich geladen. Der König äußerte sich, wie berichtet wird, diesen Herren gegenüber mit großem Unwillen über die vielfältigen Erschwerungen der Nahrungsmittelversorgung. Er gab der Ansicht Ausdruck, daß bei einer guten und wohlwollenderen, nicht von Rücksichten auf den Großgrundbesitz und das Großhändlerum getragenen Organisation alle in der Öffentlichkeit beklagten Mißstände zu vermeiden gewesen wären. Insonderheit machte der König aus seiner Verwunderung darüber kein Hehl, daß es bisher nicht gelungen sei, den abstoßlichen Wucher und unerhörten Eigennutz der bekannten Interessentengruppe auszu-schalten. Er bezeichnete dieses Gebaren in gerechtem Unwillen als den verderblichsten Landesverrat und stellte dem Minister des Innern anheim, durch nachdrückliche Vorstellungen an zuständiger Stelle baldigste Abhilfe zu fordern.

Ob diese Äußerung des königlichen Unwillens den gewünschten Erfolg haben wird, steht noch keineswegs fest, denn der Einfluß der Interessenten des Lebensmittelwuchers reicht weiter, als sich mancher vorstellt. Beachtenswert ist aber immerhin die offiziöse Mitteilung, nach welcher das Reichsamt des Innern mit der Feststellung eines Wirtschaftsplanes für das Verbrauchsjahr 1916/17 beschäftigt sei. Wenn diese Nachricht sich bewahrheiten sollte, dann wird jetzt endlich mit einer Arbeit begonnen, die gleich nach Kriegsausbruch hätte in Angriff genommen werden müssen. Hätte man weniger Rücksicht auf den Kriegsgewinn der Erzeuger und Händler, der Zwischenhändler und der Wucherer genommen, dann hätten sich solche Zustände, wie die, unter denen wir gegenwärtig leben und leiden, nie herausbilden können. Jetzt ist die zu bewältigende Aufgabe ins riesenhafte gewachsen, und nur, wenn mit starker Hand rücksichtslos zugegriffen wird, lassen sich Erfolge erzielen. Die Arbeit muß aber geleistet werden, wenn Schlimmeres verhütet werden soll.

Praktische Gewerbeförderung.

II.

Die Lehrlingsfrage ist auf Wunsch der Arbeitgeber auf die Tagesordnung der Konferenz der beiderseitigen Organisationsvertreter gestellt worden. Sie verfolgten hierbei die Absicht, durch gemeinsame Maßnahmen dem Lehrlingsmangel entgegenzuwirken, der sich als eine Folge des Krieges stark fühlbar macht. Die Aussprache führte dazu, daß das ganze Lehrlingsproblem von verschiedenen Seiten beleuchtet wurde. Je mehr man diese Frage betrachtet, desto mehr neue Seiten kann man ihr abgewinnen. Trotz der regen Diskussion kann aber nicht gesagt werden, daß der Gegenstand erschöpfend behandelt wurde. Darauf kam es jedoch weniger an, galt es doch zunächst nur, eine Grundlage für die gemeinsame Arbeit auf diesem Gebiet zu finden. Das ist auch nicht ganz so schwer, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag.

Der Gegensatz, der daher rührt, daß der Unternehmer seinen Vorteil bei der Festsetzung der Arbeitsbedingungen besser wahren kann, wenn das Angebot an Arbeitskräften recht stark ist, während der Arbeiter unter dem gleichen Gesichtspunkt bestrebt sein muß, das Angebot möglichst niedrig zu halten, hat praktisch keine überragende Bedeutung, und im Zeitalter der Tarifverträge kommt er immer weniger in Betracht. Er tritt zurück hinter dem gemeinsamen Interesse daran, daß ein intelligent und beruflich tüchtiger Nachwuchs herangebildet wird. Das Gewerbe braucht leistungsfähige Arbeiter, um den Konkurrenzkampf erfolgreich bestehen zu können, diese tüchtigen Arbeiter sind aber auch die besten Stützen der Gewerkschaften. Die Arbeitgeber wollen, um den Zustrom zum Gewerbe zu steigern, den Lehrlingen ein höheres Kostgeld gewähren. Dagegen haben wir als Arbeiter nichts einzuwenden, doch legen wir auf die Erhöhung des Kostgeldes weniger Gewicht. Viel wichtiger erscheint es uns, durch Gewährung günstiger Arbeitsbedingungen für die Arbeiter den Anreiz zur Ergreifung unseres Berufs zu steigern. Dieser Gesichtspunkt wurde in der Aussprache stark unterstrichen, und er wird bei späteren Gelegenheiten noch nachdrücklich betont werden.

Bei der Lehrlingsfrage im engeren Sinne handelt es sich darum, daß schon bei der Aufnahme von Lehrlingen eine gewisse Auslese gehalten wird, damit nur geeignete Personen dem Beruf zugeführt werden. Diese sollen eine gründliche Ausbildung erhalten. Das ist aber in den Kleinbetrieben, die oft viel mehr Lehrlinge als Werkstätten beschäftigen, und wo in der Regel mehr Wert darauf gelegt wird, die Arbeitskraft der jungen Leute auszunutzen, als ihnen

die Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen, die sie auf ihrem ferneren Lebensweg so notwendig brauchen, nur in Ausnahmefällen möglich. Die idealste Lösung des Lehrlingsproblems wäre die Errichtung von Lehrlingswerkstätten, die, losgelöst vom Erwerbsinteresse, sich ausschließlich der systematischen Schulung des Nachwuchses widmen. Eine solche Reform ist aber für absehbare Zeit nicht zu erwarten. Unsere Aufmerksamkeit muß deshalb auf die Verbesserung der Meisterlehre gerichtet sein. Einen Fortschritt würde es bedeuten, wenn die Zahl der Lehrlinge in ein richtiges Verhältnis zu der Zahl der Gesellen gebracht werden könnte. Das wäre zu erreichen, indem die Zahl der Lehrlinge in den Kleinbetrieben vermindert wird, während andererseits die Großbetriebe dazu angehalten werden, der Lehrlingsausbildung, die jetzt sehr von ihnen vernachlässigt wird, größere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Der Wert einer guten Fortbildungsschule wird allgemein anerkannt, wenigstens von den Vertretern der Organisationen. Eine wichtige Aufgabe wird es sein, dieses Verständnis auch den Lehrmeistern beizubringen, die den Besuch der Fortbildungsschule durch die Lehrlinge nur unter dem Gesichtspunkt der Arbeitszeitverschwendung betrachten. Vielfach sind es dieselben Meister, die auch aus begrifflichen Gründen für die Lehrlingsprüfungen nicht viel übrig haben. Wir halten diese Prüfungen für wichtig, weil sie ein Mittel sind, den Meister zur Erfüllung seiner Lehrpflicht anzuhalten. Wenn die Angehörigen der beiderseitigen Organisationen in der Förderung des Lehrlingswesens verständnisvoll zusammenarbeiten, dann werden auch die Erfolge nicht ausbleiben.

Im Gegensatz zur Lehrlingsfrage, die in dieser Konferenz zum ersten Male Gegenstand einer gemeinsamen Besprechung war, hat die Frage der Arbeitsvermittlung die Organisationen schon oft beschäftigt. Der Arbeitsnachweis war in der Holzindustrie schon wiederholt Gegenstand langer, opferreicher Kämpfe. Wenn auch bereits im Jahre 1907 zum ersten Male zwischen den Organisationsvertretern ein Regulator für paritätische Arbeitsnachweise vereinbart wurde, so ist man doch in der Praxis von einer wirklichen Regelung der Arbeitsvermittlung noch weit entfernt. Nur in ganz wenigen Städten sind paritätische Arbeitsnachweise durch die Organisationen eingerichtet worden.

Jetzt wird diese Frage brennend. Es gilt nicht nur, Vorkehrungen zu treffen, um die früher getroffenen Vereinbarungen über die Wiederbeschäftigung der Kriegsbeschädigten in die Tat umzusetzen, die Wiedereinordnung der aus dem Felde heimkehrenden Krieger in das Wirtschaftsleben stellt die Arbeitsvermittlung vor schwere Aufgaben. Es handelt sich dabei um so große Massen, denen Arbeit nachzuweisen ist, daß die Wiederunterbringung der Kriegsteilnehmer gleichbedeutend ist mit der Regelung der Arbeitsvermittlung überhaupt.

Dieser Frage haben die Arbeiterorganisationen schon länger die nötige Aufmerksamkeit zugewendet. Die Gewerkschaften aller Richtungen haben im vorigen Frühjahr in einer gemeinsamen Petition an den Reichstag eine gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung verlangt. Der Reichstag hat am 19. März 1915 einen Beschluß gefaßt, welcher der Regierung empfiehlt, die Regelung der Arbeitsvermittlung auf der Grundlage der von den Gewerkschaften aufgestellten Forderungen in die Hand zu nehmen. Die Reichsregierung will jedoch die gesetzliche Regelung für die Zeit nach dem Kriege verschieben. Vorläufig begnügt sie sich mit einem Ausbau der Arbeitsnachweisstatistik. Die bestehenden Arbeitsnachweise sind verpflichtet, zweimal wöchentlich über ihre Tätigkeit an das Statistische Amt zu berichten. In den einzelnen Bezirken soll ein Zusammenwirken der Arbeitsnachweise durch die Errichtung von Zentralauskunftsstellen herbeigeführt werden.

Diese Einrichtungen sind in Kraft gesetzt, aber ihr praktischer Einfluß auf die Arbeitsvermittlung ist wenig bemerklich. Dagegen besteht die Gefahr, daß auf dem beliebtesten Wege der Bureaucratisierung der Arbeitsvermittlung Vorwärtsschub geleistet wird. Bei der Errichtung von Zentralauskunftsstellen drängen sich die Organe des Verbandes Deutscher Arbeitsnachweise vor. Dieser Verein steht jetzt auf dem Standpunkt, daß bei der Regelung der Arbeitsvermittlung weder Arbeitgeber noch Arbeiter mitzureden haben. Die Beamten verhandeln das viel besser, und sie könnten die Bedürfnisse der Praxis viel

zutreffender beurteilen als die im Beruf stehenden oder aus ihm hervorgegangenen Vertreter der Organisationen.

Früher hat man darüber gestritten, ob die Arbeitsvermittlung in die Hände der Arbeiter oder in die der Unternehmer gehört; schließlich ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß beiden Teilen am besten gebiet ist, wenn man auf diesen Streit verzichtet und den Arbeitsnachweis in gemeinsamer Verwaltung nimmt. Der Verband Deutscher Arbeitsnachweise will beide Teile von der Mitwirkung bei Fragen, die sie allein angehen, ausschließen und sie unter die Vormundschaft der Bureaucratie stellen. Da damit gerechnet werden muß, daß diese vorläufigen Einrichtungen, die jetzt geschaffen sind, die Grundlage bilden werden für die zu erwartende gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung, so folgt daraus, daß man den Zentralauskunftsstellen und was damit zusammenhängt mehr Aufmerksamkeit schenken muß, als ihnen ihrer unmittelbaren Bedeutung wegen zukommt.

Dieser Auffassung sind auch die Arbeitgeber. Sie haben mit der Herrschaft der Bureaucratie schon viele Erfahrungen gemacht, so z. B. in bezug auf die Einrichtung der Fortbildungsschulen. Ihre Wünsche, beim Lehrplan der Schulen die Bedürfnisse des Gewerbes zu berücksichtigen, konnten sie nur unter Ueberwindung großer Schwierigkeiten zur Geltung bringen. Die Schulfachleute glaubten, alles besser zu wissen, und legten unter anderem Wert darauf, daß die Tischlerlehrlinge die Anfertigung kolorierter Bilder lernen, während die Meister mit Recht verlangen, daß statt dessen das Lesen und die Anfertigung von Werkzeichnungen gelehrt werde. Die Arbeitgeber haben also Erfahrungen mit der Bureaucratie gemacht, und sie sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß man ihr die Arbeitsvermittlung nicht ausliefern darf.

Bei der Arbeitsvermittlung sind in erster Linie die Bedürfnisse des Berufs zu berücksichtigen; das besagt, daß die Verwaltung der Arbeitsnachweise in die Hände paritätisch zusammengefügter Kommissionen gelegt werden muß. Die Vorteile der Zentralisierung des Arbeitsnachweises sind nicht zu verkennen. Gegenüber der jetzt vielfach herrschenden Zersplitterung ist eine Zusammenfassung der Arbeitsnachweise durch Errichtung städtischer Arbeitsvermittlungsstellen als ein wesentlicher Fortschritt zu betrachten. Es ist kein unbilliges Verlangen, wenn an die Stadtverwaltungen das Ansuchen gestellt wird, die Kosten für das Arbeitsnachweiseswesen zu übernehmen, die Verwaltung aber den Berufsvertretungen zu überlassen. In den größeren Städten wären dann Fachabteilungen zu errichten. Paritätisch zusammengesetzte Kommissionen, die unter dem Vorhitz eines von der Stadt ernannten Unparteiischen tagen, hätten die Verwaltung des Arbeitsnachweises in Händen, während die eigentliche Vermittlungstätigkeit durch Fachleute ausgeübt wird.

Derartige Einrichtungen existieren jetzt schon an manchen Orten und arbeiten zur Zufriedenheit aller Beteiligten. Es bestehen auch keine Bedenken, bereits vorhandene paritätische Arbeitsnachweise an dergestalt organisierte städtische Arbeitsnachweise als besondere Fachabteilungen anzugliedern. Allerdings gibt es auch Gemeindeverwaltungen, in welchen der bureaucratistische Geist sehr lebendig ist, und die glauben, der Vertretung des Gewerbes einen Einfluß auf den städtischen Arbeitsnachweis nicht einräumen zu sollen. In solchen Fällen, und ebenso dort, wo eine städtische Arbeitsvermittlung noch nicht existiert, wird man zweckmäßig durch Zusammenwirken der Organisationen eigene paritätische Arbeitsnachweise errichten.

Auf diesem Gebiete liegen die Dinge an den einzelnen Orten sehr verschieden, und es ist selbstverständlich, daß man auf die örtlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen muß. Von großer Bedeutung ist es, daß auf der Konferenz allseitig anerkannt wurde, daß die Arbeitsvermittlung durch verständiges Zusammenarbeiten der beiderseitigen Organisationen am besten gelöst wird. Der Vorsitzende des Arbeitgeber-Schutzverbandes konnte mitteilen, daß der Vorstand seiner Organisation einstimmig der Meinung ist, daß die Regelung der Arbeitsvermittlung durch Zusammenwirken mit den Arbeiterorganisationen jetzt energig gefördert werden muß. Entsprechende Anweisungen sind an die örtlichen Organisationen ergangen, so daß angenommen werden darf, daß die örtlichen Vorstände bereits überall die erforderlichen Schritte unternommen haben, die Sache in die Wege zu leiten.

So wie mit der Arbeitsnachweisfrage, steht es auch mit den übrigen auf der Konferenz erörterten Angelegenheiten.

Die gepflogenen Verhandlungen können das Verhältnis zwischen den Organisationen im Holzgewerbe nachhaltig beeinflussen und dem Gewerbe wesentlichen Nutzen schaffen. Ob die Konferenz diesen Erfolg zeitigen wird, das wird in der Hauptsache davon abhängen, welche Aufnahme die Anregungen bei den örtlichen Organisationen finden. Daß unsere Kollegen überall geneigt sein werden, nicht nur mitzuwirken, sondern erforderlichen Falles auch zu treiben, darüber besteht bei uns kein Zweifel. Von den Arbeitgebern wird es abhängen, ob nunmehr eine Periode gemeinsamer Arbeit zur Förderung der gewerblichen Interessen einsetzt, oder ob die Konferenz am 10. und 11. April lediglich eine Episode bleibt.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnnummer ist der 21. Wochenbeitrag für das Jahr 1916 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

886 Ludwig Nadte, Klavierarb., geb. 3. 4. 45 zu Selchow.
85005 Johann Grindel, Tschl., geb. 13. 12. 81 zu Stift-Mitlast.

228135 Richard Dorn, Tschl., geb. 5. 1. 87 zu Greifenberg.
471013 Max Wischewski, Tschl., geb. 1. 8. 88 zu Osterode.
663632 Stantel, Schüller, Tschl., geb. 20. 11. 69 zu Wischew.
663637 Jean Schüller, Tschl., geb. 20. 8. 90 zu Biontel.
751742 Gottlob Bräuer, Tschl., geb. 27. 9. 66 zu Warfchau.

Berlin SO. 10, Am Kölnischen Park 2.
Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Hamburg (Korbmacher). In der Versammlung am 6. Mai wurde berichtet, daß der Tarif, welcher am 31. März dieses Jahres ablief, um ein Jahr verlängert wurde, und die jetzt bestehenden 35 Prozent Zuschlag auf Privatarbeit bleiben bis drei Monate nach offiziellem Friedensschluß bestehen. Der geforderte Preis für Marine-Gewänder, erste Sorte 102x83 cm mit 43 M. und zweite Sorte, runde, 45 cm im Durchmesser mit 7 M., wurde von den Arbeitgebern bewilligt. Durch Verhandlungen mit der Firma E. u. W. Schrader konnten die Preise auf einige Sorten Körbe reguliert und zum Teil verbessert werden. Für den edigen 9-cm-Granatenkorb wurde der Preis vorläufig auf 1,80 M. für den Rumpf vereinbart. Die Kollegen werden noch aufgefordert, mehr als bisher die gefassten Beschlüsse innezuhalten. In Familienunterstützung zu Ostern konnten für 38 Kollegen, welche zum Heeresdienst eingezogen sind, 415 M. aus Extrasammlungen gezahlt werden.

Zum Wiederaufbau Ostpreußens wird vom Arbeitsnachweis für das Baugewerbe und für das Holzgewerbe in Königsberg, Klapperwiese 3, mitgeteilt, daß im Monat April die Nachfrage nach Mauern und Zimmerern stärker geworden ist, aber durch ausreichendes Angebot befriedigt werden konnte. Für die nächste Zeit ist mit einer bedeutenden Steigerung der Nachfrage, insbesondere nach Mauern, zu rechnen. Die im Zusammenhang mit der Aufnahme der Bautätigkeit erwartete Belebung in den anderen Handwerken, heißt es in der Mitteilung, ist in größerem Umfang zurzeit noch nicht eingetreten. Insbesondere sind die Tischlereibetriebe noch lange nicht genügend beschäftigt, da die Aufträge auf Bau Tischlerarbeiten noch zurückgehalten werden und auch das Möbelgeschäft nicht jene Belebung aufzuweisen hat, die man bei den umfangreichen Zerstörungen in Ostpreußen erwarten sollte.

Lohnbewegungen und Steuerungszulagen.

Aus dem Münchener Gau.

Das Bedürfnis der Kollegen, die immer mehr sich geltendmachende Steigerung aller Lebens- und Bedarfsartikel durch Erhöhung des Einkommens auszugleichen, trat schon zu Beginn des Jahres stärker hervor, als dies im vergangenen Jahre der Fall war. Soweit wir mit den Arbeitgebern in einem Tarifverhältnis standen, wurden vom Gauvorsteher die nötigen Schritte unternommen, zum Teil gingen die Kollegen nach vorhergehender Rücksprache mit der Gauverwaltung selbstständig vor, um Steuerungszulagen zu er-

Ein Jahrzehnt „Fachblatt für Holzarbeiter“.

Wären in den Krieg fällt für das fachtechnische Organ unseres Verbandes der Eintritt in das zweite Jahrzehnt seines Lebens. Seit gewurzelt im Vertrauen seiner Leser steht hat es den Stürmen der letzten Jahre erfolgreich standgehalten, den gewaltigen Stürmen, die nicht nur höhere Reiter am Rande der deutschen Presse zum Brechen brachten. Die meisten der Leser haben den Hohl mit dem Gewehr vertauscht und stehen gleich vielen der Mitarbeiter seit langer im Felde.

Von den Tischlerleuten halten manche den Betrieb nur mit Mühe aufrecht, und für den Aufstieg des Gewerbes ist die Zeit wenig angetan. Das bedeutet auch für ein fachtechnisches Organ schwere Tage. Ohne den Rückhalt des Verbandes wäre denn auch die Weiterführung des Fachblattes kaum denkbar gewesen. Daß es sich aber überhaupt trotz der wesentlichen Erschwernisse des Krieges aufrecht erhalten ließ und in Inhalt und Ausstattung kaum gegen die Friedensjahre zurückgefallen ist, ist ein Zeichen gesunder Kraft.

Über war es nicht überflüssig ein Bagnis, als der Verband vor nunmehr zehn Jahren als erste unter den deutschen Gewerkschaften mit einem fachtechnischen Organ dieses Namens hervortrat, das nur im Abonnement, also gegen besondere Bezahlung, zu haben ist, und dabei von vornherein auf die Erfahrungen der konkurrierenden Blätter die Vorkehrungen machte, fast ganz verzichtet mußte. Hier konnte man die Güte des Inhalts die für die Bedienung der einzelnen Fachabteilungen erforderliche hohe Leserschaft beschaffen. Der Verband hat die im Anfang erforderlichen Schritte nicht gescheut, um dem Blatte von vornherein in-

haltlich jene Höhe zu ermöglichen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Der beste Gradmesser für die Erfüllung eines vorhandenen Bedürfnisses ist die Auflageziffer, wobei ja die einzelnen Leser jenes Bedürfnis durch die Zahlung ihres Abonnementgeldes immer wieder erweisen.

Man kann darüber streiten, ob die Herausgabe fachtechnischer Literatur nicht den Vereinigungen der Arbeitgeber weit näherliegt als denen der Arbeiter. Doch der Streit wird in diesem Falle dadurch müßig, daß das Blatt seine Lebensfähigkeit in diesen zehn Jahren seines Bestehens voll erwiesen hat. Ja, noch mehr, es hat sich seinen Platz innerhalb der Fachpresse des Holzgewerbes erworben und genießt heute bei Freund und Feind Anerkennung.

Von 6000 bis 7000 Exemplaren monatlicher Auflage hat es sich bis auf 12000 im Jahre 1913 emporgearbeitet. Auffallend war dabei der Fortschritt, den das Jahr 1911 mit der Steigerung von 6000 auf 8500 Exemplaren brachte, durch welche die erheblichen Mehrkosten in Folge des mit Beginn dieses Jahres eingeführten besseren Druckpapiers gedeckt werden konnten. Der Kriegsausbruch brachte natürlich einen unvermeidlichen Sturz der Auflageziffer. Freilich konnte diese auch heute noch weit höher sein, wenn die zu Hause gebildeten Kollegen sich ihres eigenen Blattes noch mehr als bisher annehmen wollten. Wohl an jedem Ort sind noch wissenschaftliche jüngere Kollegen oder ältere Lehrlinge vorhanden, denen das Blatt ein wertvolles Fortbildungsmittel sein kann. Diese sollten für das Abonnement gewonnen werden. Und mancherorts dürften sich zu den vielen Meister-Abonnenten neue gewinnen lassen. Der Verlag stellt gern Probehefte zur Verfügung.

Das Fachblatt für Holzarbeiter hat in den zehn Jahren seines Bestehens neben der ständigen Verfolgung der For-

menentwicklung fast alle Branchen der Tischlerei und die Drechslerei berücksichtigt: Bau-, Möbel- und Modell-tischlerei, Stuhlbaurei, Klavierfabrikation, Intarsien-schneiderei, Jaloussienfertigung und -einsetzen wie die Arbeit an Maschinen. Der Jahrgang 1908 enthält sogar ein ganzes Treppenwerk. Das jetzt vorliegende Heft behandelt in Wort und Bild u. a.: die Schiebetüren, die verschiedenen Arten und Befestigungen von Schrankfuß und Schrank-sattel, die Intarsien, die Befestigung von Haken und Nägel in der Wand. Ein Beitrag gibt für die Holzarbeiter wichtige Kenntnisse von der Chemie des Holzes. Photographische Abbildungen zeigen die einfachschönen Formen einer Wohnungseinrichtung nach dem Entwurf des bekannten Berliner Architekten Muthesius.

Die Hefte des Fachblattes haben so mehr als den flüchtigen Augenblickswert einer Zeitungsbeilage gewonnen. Gesammelt stellen sie ein wertvolles Nachschlagewerk über alle Fragen dar, die in der Werkstattpraxis auftauchen. Die bisher erschienenen zehn Jahrgänge bilden mit ihren schmutzen graublauen Bänden eine Zierde in der Hausbibliothek so manches Kollegen; in der Bibliothek der Fachstelle sollten sie aber nirgends fehlen. Einzelne Jahrgänge sind heute schon nicht mehr zu haben, andere werden das Schicksal über kurz oder lang teilen.

Mit Genugthuung blickt der Verband auf die ersten zehn Jahre Fachblatt für Holzarbeiter zurück. Wie sich dessen nächsten Lebensjahre entwickeln werden, wird in erster Linie von der Mithilfe der Mitglieder abhängen, die durch sachkundige Beiträge zur Bereicherung des Inhaltes, durch harte Werbung neuer Leser aber zur Verbreitung des Blattes, ihres Blattes, beitragen können.

halten. Es darf wohl dabei ausgesprochen werden, daß im- merhin einige Erfolge erzielt wurden.

In München hatte der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe mit dem 31. Dezember 1915 den Tarifvertrag für das Sägewerke gekündigt. Dagegen kündigte die Firma Spiegel, Sägewerk, am 4. März 1916 den mit dem Verband abgeschlossenen Tarifvertrag, um sich des Druckes der Organisation zu entledigen...

Unsere Büroisten in Bad Niblis, welche während des Krieges ihre Beitragszahlung eingestellt hatten, konnten durch die Forderung einer Teuerungszulage samt und sonders wieder dem Verband zugesichert werden. Erreicht wurde für 21 Arbeiter pro Woche 1 Mk. Auf eine neuerliche Eingabe im März erhielten die Kollegen wieder 1 Mk. Zulage pro Woche, die jugendlichen Arbeiter, welche in der Zwischenzeit für den Verband gewonnen wurden, eine solche von 50 Pf. Dieser Erfolg, welcher für die dortigen Kollegen von finanzieller Bedeutung ist, brachte der Zahlstelle einen Gewinn von 23 neuen Mitgliedern...

Im Schreinerbetrieb der Firma Steinbeis in Brannenburg erreichten wir für 39 Beschäftigte eine Zulage von durchschnittlich 2,20 Mk. pro Woche, während in den Sägewerken in Rosenheim und Bruckmühl derselben Firma neuerdings für 213 Beschäftigte eine Zulage von durchschnittlich 1,52 Mk. pro Woche verzeichnet werden kann.

In Kaufbeuren und Memmingen wurde eine Lohnzulage von 4 Pf. pro Stunde gewährt, während in Straubing die Firma Dentl trotz des schlechten Geschäftsganges eine solche von 5 Pf. (im vergangenen Jahre 3 Pf.) gewährte.

Mittlerweile fanden auch in München im Sägewerke Verhandlungen statt, und es konnte pro Woche eine Teuerungszulage von 3 Mk. erzielt werden. Auch die Firma Spiegel mußte diese Zulage zahlen. Im Münchener Schreinerberberie erinnern die Kollegen schon längst wegen des ablehnenden Bescheides der Arbeitgeber, und es kam in einem Betrieb zur Arbeitseinstellung; eine Maßnahme, die zu neuerlichen Verhandlungen führte, welche am 16. März stattfanden. Erreicht wurde eine Teuerungszulage von wöchentlich 2 Mk., Jungesellen 1 Mk. (siehe auch Nr. 17 der Holzarbeiter-Zeitung). Auch im Drechsler-gewerbe in München konnte die gleiche Zulage erreicht werden, während die Vergolder ohne Unterschied pro Woche 2 Mk. erhalten. Die Korbmacher erreichen eine Zulage von 10 Prozent. Die Firma Bensberger, Bürost-fabrik, erhöhte die bereits gewährte Zulage von 5 auf 10 Prozent. In der Galustiebranche, bei den Leistenar-beitern und in der Parkettindustrie stehen Verhandlungen noch bevor.

Im Sägewerk Weisenhofen (Holzkirchen) erreichten wir neben der bereits gewährten Zulage von 2 Mk. und 4 Pf. Lohnerrhöhung eine weitere Zulage von 1,50 Mk., welche sich am 20. Mai auf 1,75 Mk. erhöht. Bei Wolfen-ter in Schwaben, Sägewerk, wurde eine neuerliche Zulage erreicht, und erhalten jetzt verheiratete Arbeiter 3 Mk. (1,50 Mk. vorher), ledige 2 Mk. (1 Mk.), verheiratete Ar-beiterinnen 2 Mk. (1 Mk.), ledige Arbeiterinnen 1,50 Mk. (60 Pf.). Neben dieser Zulage wird noch für jedes Kind pro Woche 35 Pf. gezahlt. Als ein besonderer Erfolg kann ge-bucht werden, daß die Wochenverdienstgrenze, welche vorher 24, 18 und 14 Mk. betrug, nach Erlangung der Zulage auf 32, 24 und 18 Mk., bei den Schreibern auf 38 bzw. 30 Mk. hinaufgesetzt werden konnte.

Der Gesamterfolg in den ersten vier Monaten des neuen Jahres ergibt, daß für 2219 Personen die Summe von wöchentlich 4529,17 Mk. oder im Durchschnitt pro Woche 2,07 Mark erreicht wurden. Von diesen 2219 Personen sind 1698 organisiert, während 521 den Weg zum Verband noch nicht gefunden haben. Wenn auch das Erreichte keineswegs un- serem Empfinden entspricht, so dürfen wir wohl mit Recht behaupten, daß ohne den Verband überhaupt nichts erreicht worden wäre. Für unsere Kollegen ergibt sich daraus von selbst die Lehre, daß die Ruhiger des Erreichens, und zu diesen gehören die Indifferenten, für den Verband gewon- nen werden und für den Ausbau unseres Verbandes sorgen müssen. Diese Erfolge müssen ein neuer Ansporn sein, den unorganisierten Karzumahen, daß ohne den Verband eine Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter nicht möglich ist, wobei wir nicht unerwähnt lassen wollen, daß die Aufrecht- erhaltung unserer Tarifverträge des öfteren nur dem ener- gischen Einschreiten des Verbandes zuzuschreiben ist. Des- wegen erwarten wir von unseren Kollegen, daß in der kom- menden Zeit die Werbearbeit in erhöhtem Maße in Angriff genommen wird. Jeder neue Zuwachs bringt neue Hoff- nungen, nicht nur für uns, sondern auch für die Kollegen im Felde, denen wir Rechenschaft nach ihrer Rückkehr abzu- legen haben.

In Berlin haben die Vergolder bereits zweimal Teuerungszulagen beantragt und insgesamt auch 10 Pro- zent Zulage erhalten. In einigen Betrieben, in denen die Kollegen ihre Forderung nicht mit der nötigen Entschieden- heit vertraten, blieb es allerdings bei den erstbewilligten 5 Prozent. Im Hinblick darauf, daß auch 10 Prozent Teu- erungszulage nicht ausreichen, einen Ausgleich für die Teu- erung der Lebensmittel zu schaffen, hat eine Branchen- versammlung beschlossen, an die Vereinigung der Gold- leistenfabrikanten den Antrag zu stellen, in allen Betrieben eine Teuerungszulage von 15 Prozent zu den früheren Löhnen zu gewähren. Der Erfolg dieses Vorgehens bleibt abzuwarten.

In Buthen (D.-S.) hat auf Grund eines von unseren Kollegen gestellten Antrages die Tischler-Zwangsgewerkschaft eine Teuerungszulage von 3 bis 5 Pf. die Stunde bewilligt. In

dieser Hinsicht bewiesen die Unternehmer im nahen Katto- witz weniger Einsicht, wo die Innung eine Zulage in das Ermessen der Unternehmer stellte und im weiteren zur Ver- besserung des Einkommens eine Verlängerung der Arbeits- zeit in Empfehlung bringt. Auf letzterer Grundlage kann allerdings eine Verständigung nicht erreicht werden.

In Breslau haben die Arbeitgeber im Tischlergewerbe zum zweiten Mal eine Teuerungszulage von 2 Pf. pro Stunde bewilligt sowie ferner auf die Akkordpreise eine Erhöhung von 5 Prozent. Zusammen mit der im vergange- nen Jahre gewährten Zulage beträgt die gesamte Teuerungszulage 4 Pf. die Stunde.

In Offen wollte die Gewährung von Teuerungszulagen nicht recht in Fluß kommen. Mit der profitablen Gestaltung von Ueberstunden ohne vertragliche Zuschläge waren viele Arbeitgeber der Ansicht, der Notlage und den Verhältnissen Genüge getan zu haben. Auf unsere Eingabe an die In- nung von Anfang März um Gewährung einer Teuerungszulage von 5 Pf. pro Stunde erhielten wir am 15. April eine Protokollabschrift der Innungsverammlung vom 15. März. In diesem Protokoll ist gesagt, daß die Versamm- lung den Lohnstundenpreis für ihre Auftraggeber ab 1. April d. J. von 1,10 Mk. auf 1,15 Mk. erhöhte. Zum Antrag der Gesellenverbände um Teuerungszulage einigte man sich auf einen entgegenkommenden Beschluß. Was dieser Beschluß besagt, ist nicht angegeben. Wir mußten schon im Organ der Innung, dem 'Tischlergewerk', nachsehen, was dort in der Nr. 13 vom 31. März über den Versammlungs- beschluß geschrieben ist. Nach vielem Drum und Dran, nach- dem man wohl einen Teuerungszuschlag von 5 Pf. an- erkennt, will man es doch jedem Betriebe überlassen, wie er dies mit seinen Arbeitern regelt. Man war einmütig der Auffassung, daß jeder Betriebsinhaber aus Nächstenliebe verpflichtet sei, seinen Gesellen nach besten Kräften in dieser schweren Zeit beizustehen. Das bei solchen Ansichten eine so reale Sache wie die Forderung nach Teuerungszulage zu- nächst recht schlecht fährt, ist begreiflich. Nun werden aber hier die Schreinergefelln täglich knapper, die Mehrzahl sucht in besserentlohnten Berufen Beschäftigung, und so scheint sich denn die 'Nächstenliebe' doch nach und nach auch bei denen einzufinden, die diese bisher nicht glaubten betunden zu können. Wir können nunmehr feststellen, daß in allen Betrieben, in denen sich die Arbeiter ein klein wenig regen, die Zulagen gewährt worden sind. Die Firma Gebr. Schürmann, Möbelgeschäft, hat außer der schon früher gezahlten Teuerungszulage jetzt noch, als auf eine Eingabe hin ihren gelernten und eingearbeiteten Schreibern, Po- lierern und Beizern eine Lohnzulage von 3 Pf. pro Stunde gewährt.

In Marbach ist es unseren Kollegen durch Verhandlungen mit den Arbeitgebern gelungen, eine Teuerungszulage zu erlangen. Diese beträgt für Verheiratete 2 Mk., für Ledige 1 Mk. pro Woche.

In Neße haben die Mitglieder des Arbeitgeber-Schuh- verbandes eine Teuerungszulage von 3 Pf. die Stunde be-

willigt. Bedauerlicherweise lehnen aber die Unternehmer die vertragliche Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich ab, worüber jedoch das letzte Wort noch nicht geredet sein dürfte.

Arbeitslosenfürsorge für die Musikinstrumenten- arbeiter im Vogtlande.

In Nr. 10 der 'Holzarbeiter-Zeitung' haben wir die Lage der Musikinstrumentenarbeiter im Gau Leipzig im all- gemeinen und die der in der Klingenthaler Musik- instrumentenindustrie beschäftigten Arbeiter im besondern besprochen. In dieser Abhandlung wiesen wir darauf hin, daß die Arbeiter in der Klingenthaler Industrie gänz- lich besonders stark unter den Kriegswirkungen zu leiden habe und eine große Arbeitslosigkeit herrsche. Diese unglücklichen Verhältnisse haben sich in der Zwischenzeit nicht wesentlich verändert. Die Beschäftigungsmöglichkeit dürfte auch wäh- rend des Krieges kaum eine Besserung erfahren.

Die bei der Gelegenheit ausgesprochene Erwartung, daß die sächsische Staatsregierung unter Würdigung der Ver- hältnisse und der Eigenartigkeit der dortigen Industrie die nötigen Geldmittel zur Verfügung stellen werde, um eine entsprechende kommunale Arbeitslosenunterstützung ein- führen zu können, hat sich nunmehr erfüllt. Unsere Gesuche an das sächsische Ministerium des Innern sowie an die zu- ständige Amtshauptmannschaft haben nach Mitteilung des Ministeriums eine befriedigende Würdigung gefunden. Es werden die erwerbslosen Musikinstrumentenarbeiter und -arbeiterinnen nach den gleichen Fürsorgemaß- regeln, wie solche für die Textilarbeiter gelten, unterstützt.

Wie nötig diese Fürsorgemaßnahmen waren, geht aus der Mitteilung des Ministeriums an unseren Gauvorstand deutlich hervor. Hiernach soll es zwar wirklich vollständig Arbeitslose in der Musikinstrumentenindustrie nicht geben, aber teilweise Arbeitslose sind vorhanden in: Unter- sachsenberg 195 männliche und 265 weibliche; in Ge- orgenthals mit Steindöbra und Aischberg 210 bzw. 384; in Obersachsenberg 80 bzw. 96; in Mühlletchen 2 bzw. 35; in Brunnhöbra 175 bzw. 300; in Kln- genthal 250 bzw. 400; in Obergwota 5 weibliche und in Zwota 100 männliche und 250 weibliche. Diese seien, heißt es in der Zuschrift des Ministeriums, zum Teil in den Fabriken halbe Tage oder stundenweise, zum Teil als Heimarbeiter beschäftigt.

Insgesamt handelt es sich also in dem kleinen Bezirk um 2727 Arbeiter, die nach der Feststellung der Regierung nur ganz unzureichend beschäftigt sind. Von den Lebens- verhältnissen der Musikinstrumentenarbeiter in dieser Zeit der Teuerung kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß auch die bei voller Beschäftigung erzielten Löhne sehr geringe sind. Immerhin ist anzuerkennen, daß die Regierung den guten Willen zeigt, den Notstand zu lindern. U. Th.

Arbeitslosigkeit im Monat April 1916.

Table with columns: Gau, Zahlstellen, Mitarbeiterzahl, Arbeitslose Mitglieder am Orte, Unterstützung haben erhalten. Includes data for various regions like Danzig, Stettin, Breslau, Berlin, Dresden, Leipzig, etc.

Table showing monthly unemployment statistics for April 1916, comparing the number of unemployed workers and the amount of support received across different regions.

Aus nachstehend angeführten Zahlstellen wurde ein Bericht nicht eingeleistet: Gosdap, Auh - Friedland i. M., Cosel - Angermünde, Oberberg, Priebus, Samter, Belten - Mulda, Stolpen - Jöhstadt, Penig - Böhlen, Schwarza, Wölfs - Salzwedel - Bugtehude, Neuenburg, Rotenburg i. Hann. - Ulfeld, Bramsche, Münden, Steinheim - Gelsen- kirchen, Velbert - Wshaffenburg, Bingen, Somburg v. d. S., Lambrecht, Rumpenheim, Spener, Weglar - Forchheim, Kronach, Kulmbach, Wittsch, Schwandorf, Weigenburg - Albling, Lindau - Alalen, Bruchsal, Freudenstadt, Göppingen, Holzgerlingen, Konstanz, Lauterbach, Mühlheim a. D., Redarjulum, Taiffingen, Troffingen, Bilingen.

Zur besseren Uebersicht über den unterschiedlichen Umfang der Arbeitslosigkeit fügen wir noch folgende Vergleichszahlen bei:

Table showing comparative unemployment data for various months from 1911 to 1916, providing ratios of unemployed workers per 100 employed workers.

Gewerkschaftliches.

25 Jahre Bauarbeiterorganisation.

Das Jubiläum des Bauarbeiterverbandes fällt in eine ungünstige Zeit. In den gehaltvollen Artikeln, die in der Jubiläumsummer des „Grundstein“ zusammengefasst sind, begegnet man überall dem Gedanken, dass die Zeit nicht geeignet sei, Feste zu feiern. „Bald zweimal hunderttausend Mitglieder des Verbandes stehen im Feld, um unser Land und unser Volk, um auch unsere Bewegung vor schweren Gefahren zu schützen. Unerhörte Menschenopfer sind gebracht worden und werden immer noch gebracht. Das ist keine Zeit, um Feste zu feiern.“

Wenn die Bauarbeiter auch davon absehen, ihr Jubiläum durch Feste zu begehen, so haben sie doch alle Ursache, mit Stolz auf die in dem verflochtenen Vierteljahrhundert geleistete Arbeit zurückzublicken. Am 9. April 1891 wurde der Verband der Bauarbeiter (Hilfsarbeiter) und am 12. Mai des gleichen Jahres der Zentralverband der Maurer gegründet. Seit dem 1. Januar 1911 sind beide Organisationen zum Deutschen Bauarbeiterverband verschmolzen.

deutung und Einfluss verloren, wie die Geschichte der eben beendeten Tarifverhandlung wieder beweist. Der Krieg wird vorübergehen, und mit der übrigen Gewerkschaftsbewegung wird auch der Bauarbeiterverband sich von den Schlägen erholen. Wie früher, so wird er auch künftig der Hort der Arbeiter seines Berufs sein, der ihnen den Rückhalt gibt, sich die gebührende Stellung im Wirtschaftslieben zu sichern. Dass die Zeit recht bald kommen möge, in der er mit aller Kraft und mit vollem Erfolg den Kampf um die Hebung der Lage seiner Berufsangehörigen aufnehmen kann, das sei der Glückwunsch, den wir den Bauarbeiterverband zu seinem Jubiläum widmen.

Die Tarifbewegung im Baugewerbe. Die am 3. Mai im Reichsamt des Innern geführten Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe einerseits und dem Bauarbeiterverband, dem Zimmererverband und dem christlichen Bauarbeiterverband andererseits haben zu einer Verständigung geführt. Nach der getroffenen Vereinbarung läuft der Reichstarifvertrag für das Baugewerbe bis zum 31. März 1917 weiter. Falls der Krieg am 31. Dezember 1916 noch nicht beendet sein sollte, gilt der Vertrag noch ein weiteres Jahr, also bis zum 31. März 1918. Zu den tariflichen Stundenlöhnen werden Zuschläge von insgesamt 7, 10 und 11 Pf. gezahlt. In den Orten mit weniger als 5000 Einwohnern beträgt der Zuschlag sofort 4 Pf.; dazu kommt am 1. Juli 2 Pf. und am 1. September 1 Pf. In den übrigen Orten, soweit sie eine mehr als neunstündige Arbeitszeit haben, beträgt der Zuschlag sofort 5 Pf., am 1. Juli 9 Pf. und am 1. September 2 Pf. In den Orten mit neunstündiger Arbeitszeit wird sofort 6 Pf., am 1. Juli 3 Pf. und am 1. September 2 Pf. Zuschlag gezahlt. Diese Vereinbarungen unterliegen noch der Zustimmung durch die Organisationen.

Der Bergarbeiterverband hatte in der Osterwoche in Hannover eine Sitzung seines Aktionsausschusses veranstaltet. Dieser besteht aus gewählten Delegierten der Mitglieder. In den Verhandlungen nahmen 67 Verbandsvertreter, darunter alle Vorstandsmitglieder, die Bezirksleiter und die Redakteure teil. Ueber den Stand des Verbandes wurde mitgeteilt, dass 41 000 Mitglieder zum Jahre einberufen sind, von denen 2869 als gefallen gemeldet wurden. Im laufenden Jahre hat die Mitgliederzahl wieder zugenommen. Das Verbandsvermögen ist von 3 232 357 Mk. Ende 1913 auf 3 503 754 Mk. Ende 1915 gestiegen. Das Zusammenarbeiten mit den anderen Bergarbeiterorganisationen hat wirtschaftliche Erfolge gebracht, und eine dauernde Arbeitsgemeinschaft wäre keine Schädigung der Arbeiterinteressen. Nach dem Bericht der „Bergarbeiter-Zeitung“ beschäftigte sich der Aktionsausschuss auch mit den gegenwärtigen Streitigkeiten in der Arbeiterbewegung. Das war notwendig, weil sich herausstellte, dass in einigen niederrheinischen Orten von außerhalb des Bergarbeiterverbandes stehenden anarchosyndikalistischen Elementen der Versuch gemacht wurde, die in der sozialdemokratischen Partei wühlenden Streitigkeiten auch auf die Gewerkschaften zu übertragen. Diese Versuche wurden vom Aktionsausschuss einmütig zurückgewiesen. In dem den Delegierten erstatteten Bericht wurde die Neutralität des Bergarbeiterverbandes gegenüber allen parteipolitischen und religiösen Gruppen betont. Wir alle seien Verabscheuer des Krieges und Freunde dauernder Völkerverständigung, heißt es bei der Wiedergabe dieses Berichts im Verbandsorgan, darum seien wir nicht inkonsequent, wenn wir, um das Allerschlimmste von unserem Heimatlande fernzuhalten, Befehle der Landesverteidigung sind. Indem wir für die Einigkeit aller Volksgenossen während des Krieges wirken, können wir ihn am sichersten ab. Wir treten einfach ein für die Sicherung der politischen und wirtschaftlichen Zukunft unseres Vaterlandes. Dieser Auffassung schlossen sich in der eingehenden Aussprache auch die Delegierten an. Wenn auch einige von ihnen aus ihrer Sympathie mit den Ablehnern der Kriegskredite kein Gehör machten, wurde doch einstimmig eine längere Resolution angenommen, die sich in der Hauptsache mit speziellen Bergarbeiterfragen beschäftigt, in ihrem ersten Absatz aber sagt: „Der Aktionsausschuss erklärt sich mit der prinzipiellen und taktischen Haltung der Verbandsleitung und der Verbandszeitung zu den durch die Kriegereignisse in der Arbeiterbewegung aufgeworfenen Streitfragen einverstanden.“

Literarisches.

Kosmos. Handweiser für Naturfreunde. Herausgegeben und verlegt vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Grandtsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Jahrgang 1916, Heft 4/5. Mit 2. Buchbeilage 1916: Bölsche, Stammbaum der Insekten. (Jährlich 12 Hefte mit 5 Buchbeilagen 4,80 Mk., während des Krieges auch halbjährlich mit Buchbeilagen 2,40 Mk.)

Gestorbene Mitglieder.
Heinrich Zurnieden, 48 Jahre, gest. in Elberfeld.
Christian Fürt, Schreiner, 25 Jahre, gest. in Mainz.
Johann Zimmann, Kammacher, 57 Jahre, gest. in Nürnberg.
Karl Rißler, Tischler, 56 Jahre, gest. in Stettin.
Willi Streich, Tischler, 21 Jahre, gest. in Stettin.
Chre ihrem Andenken.

5 tüchtige Möbelpolierer
werden für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Erste Würzburger Möbelfabrik G. m. b. H., Würzburg.
Mehrere tüchtige Tischlergesellen (auch verheiratete) auf Eichenmöbel für dauernd gesucht.
R. Winkler, Möbelfabrik, Stargard (Mecklb.).
Mehrere tüchtige Schreiner auf feinere furnierte und polierte Arbeiten sowie einen Beizer gesucht.
Friedrich Graf, Möbelfabrik, Kaiserslautern.

Ein Korbmacher auf Bestellungen und Reparaturen,
Zwei Korbmacher auf gelbe Arbeit bei gutem Lohn und dauernder Stellung sofort gesucht.
Johann Gall, Rostock (Meckl.).
50 Korbmacher
auf runde Berliner Scheffelförbe gesucht. Dauernde Arbeit. Lohn pro Stück 1,50 Mk. Mindestverdienst 50 Mk. pro Woche.
Robert Mehe, Dahme (Mark).
Korbmacher auf Mattarbeit zu sofort gesucht. Hoher Lohn.
Ernst Rothbart, Korbmachermeister, Straßund, Badenstr. 10.
3 bis 4 tüchtige Korbmachergesellen (nur auf Reifelförbe) finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Kost und Logis im Hause.
Sugo Adolph, Korbmachermeister, Loewen i. Schles., Ring 16.

Einige Korbmacher
auf runde Gefäßföhrbe gesucht.
Gebr. Wolff, Bernburg.
2 Bürstenmacher auf Wehen, Zwickau und Einziehen sofort gesucht.
Hermann Lehnhoff, Hildesheim, Osterstr. 11.
Johann Hendorf, gib deine Adresse an Obigen.
Ein Holzschneider auf Pantinen für dauernd gesucht. Lohn 13, 14 und 15 Pf. pro Paar.
F. Herrmann, Rowawes, Turnstr. 2.

Chemisch. Der paritätische Arbeitsnachweis für das Holzgewerbe befindet sich zur 4. Hof links, im Grundstück des hiesigen Arbeitsnachweises. Die Kollegen sind verpflichtet, nur unsern Nachweis zu benutzen. Umgehungen, föhrliche Anfrage und Beschwerden ist streng verboten.

10 Möbeltischler auf eichene Speisezimmer werden verlangt.
Arbeitsnachweis des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Dessau, Ballenstedter Straße 1.
Wir suchen mehrere

Tüchtige Korbmacher
für Gefäßföhrbe zu Tarifklasse werden eingestellt.
Theodor Reimann, Agl. Hoflieferant, Dresden-N., Königsstr. 3.

Ostpreussisches Sagenbuch, gebunden
Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Johann Sommer, geb. 1858 in Norddorf, Post Breitenberg, sende keine Adresse wegen Erbschaft an meinen Schwager Claus.
Fritz Neumann, Stellmacher, wird gebeten, sofort nach Freiburg, Str. Wenzels, zu kommen. Ehest. Johanning, Stellmacher.

Bantischler, Möbeltischler (nach Zeichnung), Pianofortetischler, Polierer und Maschinenebauer.
Paritätischer Arbeitsnachweis für Holzindustrie für Leipzig und Umgegend, Münzgasse 24.

Bei Bedarf an Bleistiften und Maßstäben
verlange man Preisliste von der Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H., Berlin SO. 16, Am Köln. Park 2.

Eingelegte Furniere
für Nähtische, Schattellen, Füllungen. Musterbogen gegen 20 Pfennig in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungs schreiben.
E. Biller, Marqueter, Heidelberg Theater-Strasse 7.

Tüchtige Tischler
auf bessere Möbel für dauernde Beschäftigung gesucht.
Cachs & Prager, Siegnitz.
Tischler auf furnierte Möbel (Speise- und Herrenzimmer), Teilarbeit, gesucht.
Paul Marcus & Franz, Altona-Orten.

2 Tischler, 2 Stuhlbauer, 2 Drechsler
stellen sofort ein
Seller & Co., Schwallungen (Berra).
Tüchtige Stuhlbauer und tüchtige Maschinenebauer gesucht.
Baldecksche Stuhlfabrik G. m. b. H., Mengersinghausen.

Werkmeister.
Perfektant muß tüchtig im Fach bewandert und militärfrei sein.
Otto Seifert, Eignungsfabrik, Reichenhausen i. Erzgeb.
Suche Verbindung mit einem Arbeiter, der im Biegen von buchernen Maschinen auf maschinellem Wege vertraut ist. Gegen Vergütung.
Heinr. Spahn, Stadtlohn (Westf.).

Werkzeug-Neuheiten
jeder Art. Jeder verlange sof. gratis u. fr. Preislisten von Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Uppelner Strasse 31.
Sechzehn Jahre in Sibirien von G. Deutlich
9. Tausend. Gebunden 2,50 Mk.
Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Tüchtige Tischler
auf bessere Möbel für dauernde Beschäftigung gesucht.
Cachs & Prager, Siegnitz.
Tischler auf furnierte Möbel (Speise- und Herrenzimmer), Teilarbeit, gesucht.
Paul Marcus & Franz, Altona-Orten.

2 Tischler, 2 Stuhlbauer, 2 Drechsler
stellen sofort ein
Seller & Co., Schwallungen (Berra).
Tüchtige Stuhlbauer und tüchtige Maschinenebauer gesucht.
Baldecksche Stuhlfabrik G. m. b. H., Mengersinghausen.

Werkmeister.
Perfektant muß tüchtig im Fach bewandert und militärfrei sein.
Otto Seifert, Eignungsfabrik, Reichenhausen i. Erzgeb.
Suche Verbindung mit einem Arbeiter, der im Biegen von buchernen Maschinen auf maschinellem Wege vertraut ist. Gegen Vergütung.
Heinr. Spahn, Stadtlohn (Westf.).

Werkzeug-Neuheiten
jeder Art. Jeder verlange sof. gratis u. fr. Preislisten von Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Uppelner Strasse 31.
Sechzehn Jahre in Sibirien von G. Deutlich
9. Tausend. Gebunden 2,50 Mk.
Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Möbeltischler
auf furnierte Arbeiten, auch bessere weiße Sachen, gesucht.
Arbeitsnachweis der Zahlstelle Baugen, In der Reiterstraße 1, 1 Trepp.

Werkmeister.
Perfektant muß tüchtig im Fach bewandert und militärfrei sein.
Otto Seifert, Eignungsfabrik, Reichenhausen i. Erzgeb.
Suche Verbindung mit einem Arbeiter, der im Biegen von buchernen Maschinen auf maschinellem Wege vertraut ist. Gegen Vergütung.
Heinr. Spahn, Stadtlohn (Westf.).

Werkmeister.
Perfektant muß tüchtig im Fach bewandert und militärfrei sein.
Otto Seifert, Eignungsfabrik, Reichenhausen i. Erzgeb.
Suche Verbindung mit einem Arbeiter, der im Biegen von buchernen Maschinen auf maschinellem Wege vertraut ist. Gegen Vergütung.
Heinr. Spahn, Stadtlohn (Westf.).

Werkzeug-Neuheiten
jeder Art. Jeder verlange sof. gratis u. fr. Preislisten von Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Uppelner Strasse 31.
Sechzehn Jahre in Sibirien von G. Deutlich
9. Tausend. Gebunden 2,50 Mk.
Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Tüchtige Tischler
auf bessere Möbel für dauernde Beschäftigung gesucht.
Cachs & Prager, Siegnitz.
Tischler auf furnierte Möbel (Speise- und Herrenzimmer), Teilarbeit, gesucht.
Paul Marcus & Franz, Altona-Orten.

Werkmeister.
Perfektant muß tüchtig im Fach bewandert und militärfrei sein.
Otto Seifert, Eignungsfabrik, Reichenhausen i. Erzgeb.
Suche Verbindung mit einem Arbeiter, der im Biegen von buchernen Maschinen auf maschinellem Wege vertraut ist. Gegen Vergütung.
Heinr. Spahn, Stadtlohn (Westf.).

Werkmeister.
Perfektant muß tüchtig im Fach bewandert und militärfrei sein.
Otto Seifert, Eignungsfabrik, Reichenhausen i. Erzgeb.
Suche Verbindung mit einem Arbeiter, der im Biegen von buchernen Maschinen auf maschinellem Wege vertraut ist. Gegen Vergütung.
Heinr. Spahn, Stadtlohn (Westf.).

Werkzeug-Neuheiten
jeder Art. Jeder verlange sof. gratis u. fr. Preislisten von Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Uppelner Strasse 31.
Sechzehn Jahre in Sibirien von G. Deutlich
9. Tausend. Gebunden 2,50 Mk.
Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Möbelschreiner
für Holzbearbeitungsarbeiten (besonders Kisten). Meldungen mit Zeugnisabschriften und Lohnforderung an
E. H. Feide Sohn, Rieburg-Bejer.

Werkmeister.
Perfektant muß tüchtig im Fach bewandert und militärfrei sein.
Otto Seifert, Eignungsfabrik, Reichenhausen i. Erzgeb.
Suche Verbindung mit einem Arbeiter, der im Biegen von buchernen Maschinen auf maschinellem Wege vertraut ist. Gegen Vergütung.
Heinr. Spahn, Stadtlohn (Westf.).

Werkmeister.
Perfektant muß tüchtig im Fach bewandert und militärfrei sein.
Otto Seifert, Eignungsfabrik, Reichenhausen i. Erzgeb.
Suche Verbindung mit einem Arbeiter, der im Biegen von buchernen Maschinen auf maschinellem Wege vertraut ist. Gegen Vergütung.
Heinr. Spahn, Stadtlohn (Westf.).

Werkzeug-Neuheiten
jeder Art. Jeder verlange sof. gratis u. fr. Preislisten von Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Uppelner Strasse 31.
Sechzehn Jahre in Sibirien von G. Deutlich
9. Tausend. Gebunden 2,50 Mk.
Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Möbelschreiner
für Holzbearbeitungsarbeiten (besonders Kisten). Meldungen mit Zeugnisabschriften und Lohnforderung an
E. H. Feide Sohn, Rieburg-Bejer.

Werkmeister.
Perfektant muß tüchtig im Fach bewandert und militärfrei sein.
Otto Seifert, Eignungsfabrik, Reichenhausen i. Erzgeb.
Suche Verbindung mit einem Arbeiter, der im Biegen von buchernen Maschinen auf maschinellem Wege vertraut ist. Gegen Vergütung.
Heinr. Spahn, Stadtlohn (Westf.).

Werkmeister.
Perfektant muß tüchtig im Fach bewandert und militärfrei sein.
Otto Seifert, Eignungsfabrik, Reichenhausen i. Erzgeb.
Suche Verbindung mit einem Arbeiter, der im Biegen von buchernen Maschinen auf maschinellem Wege vertraut ist. Gegen Vergütung.
Heinr. Spahn, Stadtlohn (Westf.).

Werkzeug-Neuheiten
jeder Art. Jeder verlange sof. gratis u. fr. Preislisten von Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Uppelner Strasse 31.
Sechzehn Jahre in Sibirien von G. Deutlich
9. Tausend. Gebunden 2,50 Mk.
Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Möbelschreiner
für Holzbearbeitungsarbeiten (besonders Kisten). Meldungen mit Zeugnisabschriften und Lohnforderung an
E. H. Feide Sohn, Rieburg-Bejer.

Werkmeister.
Perfektant muß tüchtig im Fach bewandert und militärfrei sein.
Otto Seifert, Eignungsfabrik, Reichenhausen i. Erzgeb.
Suche Verbindung mit einem Arbeiter, der im Biegen von buchernen Maschinen auf maschinellem Wege vertraut ist. Gegen Vergütung.
Heinr. Spahn, Stadtlohn (Westf.).

Werkmeister.
Perfektant muß tüchtig im Fach bewandert und militärfrei sein.
Otto Seifert, Eignungsfabrik, Reichenhausen i. Erzgeb.
Suche Verbindung mit einem Arbeiter, der im Biegen von buchernen Maschinen auf maschinellem Wege vertraut ist. Gegen Vergütung.
Heinr. Spahn, Stadtlohn (Westf.).

Werkzeug-Neuheiten
jeder Art. Jeder verlange sof. gratis u. fr. Preislisten von Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Uppelner Strasse 31.
Sechzehn Jahre in Sibirien von G. Deutlich
9. Tausend. Gebunden 2,50 Mk.
Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Möbelschreiner
für Holzbearbeitungsarbeiten (besonders Kisten). Meldungen mit Zeugnisabschriften und Lohnforderung an
E. H. Feide Sohn, Rieburg-Bejer.

Werkmeister.
Perfektant muß tüchtig im Fach bewandert und militärfrei sein.
Otto Seifert, Eignungsfabrik, Reichenhausen i. Erzgeb.
Suche Verbindung mit einem Arbeiter, der im Biegen von buchernen Maschinen auf maschinellem Wege vertraut ist. Gegen Vergütung.
Heinr. Spahn, Stadtlohn (Westf.).

Werkmeister.
Perfektant muß tüchtig im Fach bewandert und militärfrei sein.
Otto Seifert, Eignungsfabrik, Reichenhausen i. Erzgeb.
Suche Verbindung mit einem Arbeiter, der im Biegen von buchernen Maschinen auf maschinellem Wege vertraut ist. Gegen Vergütung.
Heinr. Spahn, Stadtlohn (Westf.).

Werkzeug-Neuheiten
jeder Art. Jeder verlange sof. gratis u. fr. Preislisten von Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Uppelner Strasse 31.
Sechzehn Jahre in Sibirien von G. Deutlich
9. Tausend. Gebunden 2,50 Mk.
Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.